

Helmut Dornmayr

**Der Garten und ich:
Abgründe einer gesunden Beziehung**

Kurzgeschichten

© 2025 Helmut Dornmayr

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Großebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99165-033-1 (Paperback)

978-3-99165-032-4 (E-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der: Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Vorwort

Viele haben einen Garten, noch viel mehr wollen einen, nicht wenige sehen in ihrem Garten dann trotzdem nur eine Kombination von niedrig geschnittenem englischen Rasen und Beton. Doch das ist eine andere Geschichte.

Diese Geschichten handeln von einem, der (von der Stadt) auszog, um einen Garten zu finden, weil er Pflanzen liebte, weil er mit ihnen in Beziehung leben wollte, weil er komplett verrückt nach ihnen war, sie handeln von mir.

Auch die absurdesten Geschichten sind natürlich wahr, nichts wurde erfunden oder hinzugefügt, alles ist mir genauso passiert. Genauso und nicht anders.

Inhaltsverzeichnis

Gartenfreuden	7
Wachstum	47
Regen bringt Segen	62
Raupen	70
King Kürbis	73
Zucchini-Alarm	76
Tomatenfäule.....	79
Paprika, diese Sensibelchen.....	82
Chefsache Heidelbeeren.....	84
Die Chance	86
Vogelmiere und Diamanten.....	88
Über den Autor	98

Gartenfreuden

Da war doch meine Zeit in einer Wiener Wohnung, da waren die Gäste aus dem direkt darunter gelegenen Gastgarten, die üblicherweise erbot aufschrien, wenn ich das Gießen meiner Balkonpflanzen etwas zu enthusiastisch betrieb, so als ob Wasser etwas Schlechtes wäre, Wasser der Quell des Lebens, Wasser die Basis alles Wachstums, alles Gute kommt von oben.

„Na“ sagte ich morgens zur Guave „magst schon frühstücken? Wasser pur oder mit Bio-Öko-Recycling-Natur-Dünger?“ Der übrigens erbärmlich stinkt und wohl einfach nur aus schön verpackter Pferdepisse besteht. Der aber wohlgernekt ganz bestimmt nie im Gastgarten landete, der war so teuer, dass ich da schon achtgeben musste. Ach die Guaven. Fast hätte ich gesagt, ich hatte ja drei Arten von ihnen, aber das stimmt nicht, da zumindest eine - die Ananas-Guave oder auch brasilianische Guave genannt - offiziell gar keine war. Hingegen wird die Erdbeer-Guave schon als richtige Guavenart

gezählt, wobei ich ja auch eine echte - also ganz echte, quasi superechte - Guave besitze. Wer bestimmt eigentlich, welche Pflanze die einzig ganz echte ist und wer zu welcher Gattung oder Familie gehören darf? Offensichtlich ist, dass Pflanzen mit ihren Familien recht kontaktarm leben und ausreichend Platz brauchen. Zumindest auf meinem Balkon, wo fast jede ihren eigenen Topf hatte. Wen wundert's? Aber natürlich besaß nicht ich die Guaven, sondern sie mich. Ich glaube, sie hatten sich meinen Balkon bewusst ausgesucht, im Winter musste ich sie reintragen. Eine Ananas-Guave ließ ich entgegen dem Internet-Rat draußen, sie hat sich am besten von allen entwickelt. Seit ich einmal in Brasilien den Geschmack frischer Guaven – also die Frische war total echt, ob die Guaven auch ganz echte oder doch falsche waren, schien mir damals leider noch keine essentielle Frage – seit ich jedenfalls diese unglaublichen Früchte erstmals erschmeckt habe, seitdem lassen sie mich nicht mehr los, seitdem kann ich ihren ganz speziellen Geschmack nicht mehr vergessen und zahlreiche kleine Exemplare konnte ich tatsächlich schon selber ernten. Wobei natürlich an den brasilianischen

Geschmack kommen sie nicht heran, nie heran, dafür fehlt hier wohl das Klima und die Sonnenintensität. Sie sind sehr sensibel, sie lassen sich kaum lagern und transportieren, daher kann man sie hier nicht kaufen, man kann sie nur selber pflanzen, man muss.

Und plötzlich war sie da: Die erste Kirschblüte auf dem Balkontopfkirschbaum, den ich erst letztes Jahr bekommen hatte. „Hallo Du schöne“ flirtete ich sie zärtlich an. „Hallo mein lieber“ tönte es sinnlich zurück. „Du musst noch etwas warten, bis Du mich vernaschen darfst.“ „Oh daran hatte ich noch gar nicht gedacht. Ich betrachte und genieße Deine Schönheit.“ entgegnete ich ihr, ohne mir selbst sicher zu sein, ob es sich dabei um die Wahrheit oder eine spontane, zweifellos gut erfundene Notlüge handelte, eine klassische Beziehungsnotlüge eben.

Das hörte allerdings die Aloe Vera gar nicht gerne: „Rassist“ zischte sie mich an. „Du liebst den Kirschbaum mehr wie mich, nur weil er so schöne weiße Blüten hat.“ „Oh Aloe Vera, Dich liebe ich doch auch. Aber was mache ich mit Dir? Kann ich

Dich schon rausstellen? Du scheinst Dich drinnen gerade sehr wohl zu fühlen.“ „Ja, das stimmt.“ „Na gut. Darfst da bleiben.“ Wie auch die Maracuja, die ich gar nicht mehr rausgeben hätte können, weil sie sich längst um meine Inneneinrichtung geschlungen hatte und sich quer über das Wohnzimmer verteilte. „Das würdest Du mir nie antun, mich abzuschneiden, oder?“ „Nein, würde ich nie. Höchstens wenn es unbedingt notwendig wäre, um Dein Leben zu retten. Aber keine Angst: Du wirkst jetzt sehr gesund und vital. Alles bestens.“ Und dann stand auch noch die Pflanze ohne Namen hier drinnen. „Ja, ich weiß nicht genau, wer Du bist, woher Du kommst, aber Du bist mir sehr sympathisch.“ „Ich weiß schon, weil ich so wenig Wasser brauche und Du Dir viel Gießen ersparen kannst.“ „Nein, es ist nicht nur das. Ich mag Deine spezielle Art von Gelassenheit. Nicht dass es mich stören würde, dass die anderen ständig wachsen, Blüten und Früchte produzieren. Aber ich mag auch, wie Du gar nichts machst. Wie Du Dich dem Wachstums-, Verwertungs- und Nahrungszwang weitgehend widersetzt, wie Du einfach nur da bist.“ „Danke, das hast Du lieb gesagt.“

Ich hatte natürlich nur terrassen- und kübelfähiges Zwergobst, kleinwüchsige Formen auf meinem Balkon, aber ich musste mir schon eingestehen, dass ich meinen besonderen Fokus auf Pflanzen mit essbaren Früchten gerichtet hatte, dass ich meinen Hang zur Landwirtschaft nicht verbergen konnte und wollte, dass mir die Pflanze ohne Namen natürlich geschenkt worden war, weil ich mir selber nur in gut begründeten Ausnahmefällen, in absoluten Ausnahmefällen - wie etwa zur Vertreibung von unwillkommenen Insekten - eine Pflanze ohne essbare Produkte kaufte, immerhin konnte sie froh sein, dass ich nicht längst probiert hatte, ihre Blätter zu verkochen.

Ja und die Limette und die Zitrone waren auch noch drinnen. „Natürlich kommt Ihr bald raus. Ich warte nur noch die letzten Frostnächte ab, damit daraus keine Frustnächte werden.“ „Haha. Bist Du heute wieder lustig. Hama in der Witzkiste geschlafen? Oder gar in der Wurmbox?“ „Ich wollte Euch nur aufheitern. Weil ich weiß, dass Ihr schwere Zeiten hattet. Ihr erinnert Euch sicherlich noch an die Schildläuse und wie Ihr schon fast am Ende wart.“ Jetzt hatte die Zitrone immerhin wieder zwei Früchte hängen und die Limette wuchs und

grünte prächtig. „Ja, eh. Wir wissen Deine Fürsorge zu schätzen. Wir haben uns auch nur Dir zuliebe wieder erholt. Es hätte uns ja fast schon gejuckt, mit den anderen zur Humusparty am Komposthaufen anzutreten.“ „Oh danke, wie großzügig von Euch.“

Inzwischen waren auch die Himbeeren unruhig geworden. „He, uns gibt`s auch noch. Beim Naschen kommen wir als erste dran, aber beim Gießen unter ferner liefen.“ „Keine Sorge, ist genug für alle da. Ich sehe übrigens gerade, Ihr kriegt schon Blüten.“ „Ja sicher, was glaubst Du, was wir den ganzen Tag machen? Faul rumstehen? Nein: Wachsen, wachsen, wachsen. Und auch Ihr Menschen werdet das noch begreifen. Jahrelang habt Ihr das ewige Wachstum kritisiert und kaum ist Euer Wachstum mal vermeintlich bedroht, kriegt Ihr erst recht die Krise. Was wollt Ihr eigentlich?“ „Müssen wir jetzt wirklich eine Grundsatzdiskussion abhalten?“

„Ja sicher“ mischte sich auch der kleine Apfelbaum ein. „Wir hätten da schon eine Menge zu besprechen mit Euch Menschen.“ „Also bitte, ich hab Euch doch erzählt, dass ich

über das Ganze eine Geschichte schreibe. Ihr wollt doch sicher nicht, dass das jetzt so eine banale Die-gute-Natur-belehrt-die-bösen-Menschen-Geschichte wird, oder?“ „Geh erzähl uns doch mal eine Geschichte. Wir stehen hier den ganzen Tag nur fad rum. Entertain us!“ riefen nun die Erdbeeren. „Geh, lass uns doch lieber in Ruhe mit Deinen alten Geschichten. Von damals, als Du nicht nur einen Balkon, sondern einen ganzen Garten hattest. Ich kann das nicht mehr hören. Reine Angeberei. Und niemand weiß, ob das wirklich je so gestimmt hat.“ sagte die Strauch-Kiwi. Da mischten sich auch die Heidelbeeren ein, man merkte deutlich, dass sie bei einem Pflanzen-Versand in Deutschland bestellt worden waren: „Hört doch mal auf zu quatschen, ihr ollen Pflanztüten! Habt Ihr nicht geschnallt, dass er uns als gute Natur bezeichnet hat und sich selbst als böser Mensch? Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung.“ „Geh, sei ruhig Heidelbeer-Piefke. Gusch.“ Der Paprika konnte seine Herkunft aus einem Wiener Vorstadtgarten nicht verleugnen. Doch die Heidelbeeren ließen nicht locker: „Ich bin eine Blaubeere. Das sieht man doch. Was ist das überhaupt für ein komischer Ösi-Name

Heidelbeere? Was soll das bedeuten eine „Heidel“? Blaubeere ist doch tausendmal logischer." „Können wir bitte hier aufhören, einen sinnlosen nationalstaatlichen Diskurs zu führen. Wir müssen global denken." sprach die weitgereiste Goji-Beere, zweifellos eine Weltbürgerin.

"Ich war aber zuerst da." meinte der sich sehr autochthon fühlende Schnittlauch. „Ja genau, wir alteingesessenen, traditionellen Pflanzen haben uns definitiv eine bevorzugte Behandlung verdient.“ ergänzte der Kirschbaum. Das war aber den Salat-Jungpflanzen zu viel: „Du alter, weißblühender Mann musst da gar nicht mehr mitreden. Deine time is over. Ihr habt schon viel zu lange über uns bestimmt.“ „Ja genau“ erwiderte die Junggurke. „Du und Deine weißen Blüten. Und dann Deine riesigen roten Kirschen. Reines Statussymbol. Verschwendung. Zur Vermehrung brauchst Du das hier am Balkon alles nicht.“ Der Kirschbaum gab sich nicht geschlagen: „Erzählt Ihr Jungspunde mir nichts über Vermehrung. Ihr wisst ja gar nicht, was das ist und Ihr werdet es auch nie erfahren. Ihr seid längst abgeerntet und verspeist, bevor Ihr auch nur einen einzigen Samen verstreuen hättet können.“

„Geh, macht doch jetzt bitte keine Generationendebatte daraus.“ meinte die schon merklich in die Jahre gekommene und sich am Balkon ohnehin nie so ganz wohlfühlende Marille. „Es geht doch vielmehr um allgemeine Verteilungsfragen betreffend unseren gesamten Balkon. Warum kriegen eigentlich die Tomaten so viel Sonne?“ „Ja genau, und ich hab nicht nur voll viel Schatten, sondern da vorne auch urviel Wind.“ jammerte die Stachelbeere. „Was soll ich bitte sagen, ich krieg auch noch volle Kanne Regen und Schnee ab.“ beschwerte sich die Geranie in der Kiste, welche am Geländer hing. „Und bei mir sind die ganzen Ameisen.“ beschwerte sich die Stachelbeere erneut. „Ich will auch Ameisen!“ rief die Tomate.

Es wurde immer turbulenter. Der aus einem Kern gezogene und daher nicht veredelte Marillenbaum beschwerte sich: „Warum hat die Kirsche so viel frische Bio-Pflanzerde aus dem Spezialshop bekommen und ich so viel weniger?“ „Vielleicht weil ich eine Edelpflanze bin, eine echte veredelte und nicht so eine Prolo-Pflanze wie Du aus einem ausgespuckten Marillenkern.“ erwiderte die angesprochene Kirsche erbost.

Die Stimmung am Balkon wurde immer gereizter, es herrschte eine für Beziehungen ja typische aber für einen Balkon doch ungewöhnliche allgemeine Unzufriedenheit mit der Gesamtsituation.

Die in den letzten Wochen enorm gewachsene Gurke beklagte sich: „He der Apfelbaum kommt mir viel zu nahe. Wenn der eine Atemwegsinfektion hat oder Corona. Nicht einmal eine Maske trägt er.“ „Pflanzen können kein Corona haben.“ „Ach wo, zeig mir die wissenschaftlichen Untersuchungen, die das belegen. Ich sag Dir gleich, das ist alles noch viel zu wenig erforscht. Wir werden auf dem Gebiet der Corona-Forschung noch viele Überraschungen erleben. Vielleicht stellt sich eines Tages sogar heraus, dass Corona pflanzlichen Ursprungs ist und von den Pflanzen auf die Menschen übersprungen ist. Weil sie uns auf so engem Raum auf ihren Balkonen halten.“ „Ach wo, Du immer mit Deinen Verschwörungstheorien.“ „Das ist doch keine Verschwörungstheorie. Das ist eine reale Möglichkeit. Du glaubst wohl, Du alleine kannst die Welt der Erklärungen einteilen in Verschwörungstheorien und in

plausible Theorien und Dir somit die Deutungshoheit über die Realität einverleiben.“

„Ach was ist schon die Realität.“ sprach der alte, weise Zwergbirnbaum. Er sprach leise und wurde daher überhört. „Eure sogenannte Realität ist doch nur Illusion, das was Ihr für die Realität haltet, ist nur Eure Wahrnehmung.“ murmelte er in seine Blätter hinein.

Der allgemeine Lärm- und Geräuschpegel war hoch geblieben, immer mehr stimmten ein in den kollektiven Beschwerdechor. „He der Kirschbaum nimmt mir die Sonne und okkupiert meinen Space. Und das obwohl er als Säulenbaum eh nur spindeldürr ist und furchtbar lächerlich aussieht.“ „Du hast keine Ahnung, was Okkupation ist. Ich habe Verwandte, die mussten das jetzt wirklich erleben. Das ist echt eine Tragödie. Verwende dieses Wort nicht so leichtsinnig.“ „Ja, ich wollte auch schon länger einwenden, dass ein bisschen mehr political correctness in Eurer Wortwahl durchaus angebracht wäre.“ „Ach wo, immer auf die political correctness pochen und doch

nur die Rede- und Meinungsfreiheit beschneiden wollen. Es lebe die Diktatur der Korrekten, nieder mit der Freiheit!“

Die Diskussionen uferten mehr und mehr aus, sie wurden immer emotionaler, konfrontativer und auch persönlicher.

"He, geh mir doch aus der Sonne. Wenn Du so viel wächst, kann ich nicht ausreichend wachsen. In Deinem Schatten zu leben, immer in Deinem Schatten zu stehen, ist ja nicht auszuhalten. Lass doch mal das Licht auf mich scheinen, lass das Licht an mich heran, mach Dich mal ein bisschen kleiner, damit ich größer werden kann." "Ach, Dein ewiges Verlierer-Gejammere ist nicht zu ertragen, ich kann nicht wegen Dir auf meine wahre Größe verzichten." "Müsst Ihr dauernd streiten und uns mit Euren Mikro-First-World-Problemen auf Eurem Luxusbalkon belasten? Es gibt Pflanzen, die sind ihr ganzes Leben nie richtig in die Sonne gekommen, sind eingesperrt und hausen unter erbärmlichsten Umständen."

"Ach nur, weil es jemandem noch schlechter geht, soll ich nicht auf latente und manifeste Diskriminierungen hinweisen? Was ist denn das für eine systemkonservierende

Diskursverweigerung?" "Ja, System Change now!" rief wer aus dem Hintergrund. Ich hatte die ursprünglich englischsprachige Goji-Beere im Verdacht, aber hätte sie dann nicht mit "yes" geantwortet? Ich war mit meinem ausgeprägten Harmoniebedürfnis überhaupt etwas überfordert von dieser intensiven Diskursbereitschaft, wollte eigentlich nur meine eigenen Projekte verfolgen und musste doch immer so viel auf andere Rücksicht nehmen. Die Pflanzen erkannten natürlich meine Schwäche und schon rief die Himbeere: "He, Du Mensch, Du Möchtegern-Balkondiktator, was sagst Du eigentlich zu alldem?" Ich wich aus und präsentierte ihnen die neuesten Errungenschaften der biologischen Düngemittelproduktion, Schwarzerde mit Mikroorganismen. Die Ablenkung funktionierte, zumindest kurz. "He, wie mikro sind die denn?" "Kitzeln die mich eh nicht an den Wurzeln?" "Also, wenn mir die zu nahe kommen, dann werden die mich kennenlernen!" "Vielleicht verschaffen mir die Mikroorganismen ja auch Mikroorgasmen." "Ach, Du alter Lustkreis, spar Dir Deine sexuellen Anzüglichkeiten. Zum Glück kannst du nicht aus Deinem Topf raus, sonst müssten wir uns ja vor Dir

fürchten." Schon war die nächste Diskussionsrunde eröffnet, ich aus der Schusslinie entkommen. Vorläufig.

"Ja und dann gibt es welche, die überhaupt keine essbaren Früchte produzieren und glauben, es reicht, faul rumzustehen und einfach nur schön zu sein. Und wir müssen umso mehr leisten, um die Menschen satt zu machen." eröffnete der Kopfsalat auch noch einen neuen leistungsbezogenen Diskurs, als wenn nicht schon genug schwierige Themen in der Luft gelegen wären. "Ihr mit Eurem Leistungsdenken und Eurem Produktivitätswahn. Immer mehr und mehr. Wo soll das bitte noch hinführen? Der Mensch sehnt sich in seinem Inneren nach Schönheit, die er von uns bekommt." tönnten die Heckenrosen. "Warum müssen wir eigentlich unser ganzes Sein nach dem Menschen auszurichten? Wie kommt er überhaupt dazu, uns hier auf den überdachten Balkon zu stellen und uns völlig von seiner Wasserversorgung abhängig zu machen?" Der Lavendel war immer schon von revolutionärem Geist erfüllt, vielleicht beeinflusst von seinen vielen französischen Verwandten in der Provence. "Psst, sei ruhig. Besser als hier könnte es uns gar nicht gehen, wo wir